

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898**

29.3.1898 (No. 87)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. März.

№ 87.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile ober deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

1898.

Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

## Abonnements-Einladung.

Anlässlich des bevorstehenden Quartalswechsels gestattet sich der Verlag, zum Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“ einzuladen. Zu den seither thätig gewesenen Mitarbeitern und auswärtigen Berichterstattern sind neue Korrespondenten an wichtigen politischen Orten hinzugezogen, die in der Lage sind, die Leser der „Karlsruher Zeitung“ in Folge unserer ausgedehnten Korrespondenzen rasch und gestützt auf zuverlässige Informationen, über den Gang der politischen Vorkommnisse zu unterrichten. Neben der sachverständigen Behandlung der politischen, volks- und landwirtschaftlichen Fragen wird der Pflege eines unterhaltenden und belehrenden Feuilletons, insbesondere der sachgemäßen Berichterstattung über alle wichtigeren Erscheinungen auf wissenschaftlichem und schöngeistigem Gebiete eingehende Beachtung gewidmet. Eine weitere schätzenswerte Vermehrung ihres Inhalts hat die „Karlsruher Zeitung“ durch die regelmäßig wöchentlich erscheinende „Finanzielle Rundschau“ erfahren.

Der Abonnementspreis der „Karlsruher Zeitung“ beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 M. 65 Pf.

Redaktion und Verlag der „Karlsruher Zeitung“.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Legationssekretär bei der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, Alfred Grafen von Oberndorff, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Rumänien verliehenen Offizierskreuzes des Ordens vom Stern von Rumänien sowie des ihm von Seiner Hoheit dem Khediven von Ägypten verliehenen Osmanis-Ordens IV. Klasse zu erteilen.

## Dicht-Amtlicher Theil.

### \* Ein nationaler Sieg!

Ohne besondere Zählung hat heute der Reichstag das Flottengesetz in dritter Lesung angenommen; die Mehrheit war eine erheblich größere, als man noch vor wenigen Wochen erhoffen konnte. Man darf wohl sagen, daß die Bedeutung des heutigen Beschlusses der deutschen Volksvertretung mehr im Auslande, als im Reichstage selbst gewürdigt wird, es wäre sonst nicht möglich gewesen, daß in einer so unzweifelhaft nationalen Frage auch Volksvertreter, die

nicht sozialdemokratische Ziele erstreben oder ausgesprochen antinationalen Zwecken sich dienstbar machen, gegen eine so sehr durch Deutschlands internationale Beziehungen begründete Regierungsvorlage hätten stimmen können. Es kann in der That nur durch Rücksichten auf eine nicht über das Nächstliegende hinausgehende, einseitige Fraktionspolitik begründet werden, daß an dem Tage, an dem in zweiter Lesung über das Schicksal des Flottengesetzes im Reichstage entschieden wurde, eine der bürgerlichen Parteien, die dem Reiche den nötigen Schutz zur See fühlen Herzens zu verweigern den Muth hatte, ihre Getreuen in Frankfurt zu einer die Revolution von 1848 verherlichenden Gedankfeier sammelte. Das paßt so trefflich zusammen, daß es gewiß überflüssig erscheint, eine solche Politik noch zu erläutern. Das stimmt aber auch überein mit dem Gebahren dieser und der ihr gesinnungsverwandten Parteien, deren ganzes politisches Wissen und Können in dem Bestreben gipfelt, die Wähler in eine Verbitterung und Gehässigkeit hineinzutreiben, die als reife Frucht den Gewinn etlicher Mandate zeitigen soll. Glücklicherweise ist es noch nicht dahin gekommen, daß den umstürzenden Strebungen der Sozialdemokratie, den antinationalen Tendenzen der Polen und dem vorgelegten Freiheitsdrang der demokratischen Gruppen, der sich vor dem Stirnrücken des Fraktionseinseitigers verflüchtigt, ein ausschlaggebender Einfluß auf die Gestaltung der politischen Angelegenheiten des Reiches zustände. Es ist ein leichtes Spiel für politische Kinder und Intriganten, nein zu sagen, wenn man im Vollgefühl der Ueberzeugung lebt, daß andere Parteien immer wieder die Bürde der Verantwortung für die Sicherung des Reiches auf sich nehmen. Aber federleicht wiegt dagegen auch das „Vertrauen“, dessen sich jene grundsätzlichen Reinsager berühmen, mag es immerhin von tausenden Stimmen mißleiteter Wähler getragen sein! Fehlt somit der Großthat des Reichstages auch der Schatten nicht, so erhält sie, ganz abgesehen von ihrer inneren Bedeutung, eine besondere Weihe dadurch, daß sie zeitlich zusammenfällt mit einem Akt der Pietät für die Manen des zweiten deutschen Kaisers, des unvergesslichen edlen Friedrich, dessen Helmenname für alle Zeit verwachsen ist mit dem großen nationalen Werdepfeil des deutschen Volkes. Im Gefühl der Freude, daß dem einigen Reiche nun auch die unerlässliche Wehrkraft zur See gewährleistet ist, wollen wir uns die Prüfung der möglichen Gründe veragen, welche die Mehrheit des Centrums zu der anerkennenswerten Stellungnahme veranlaßt haben; es genügt, daß es so gekommen ist und daß diese Mehrheit Schulter an Schulter mit denjenigen Parteien stimmte, die allezeit für des Reiches Größe und Wohlfahrt eingetreten sind. Nicht leicht ist den

Freunden des Flottengesetzes der endliche Erfolg geworden; er ist mit in erster Reihe der vortrefflichen Vorbereitung der Vorlage durch das Reichsmarineamt und der sich ihr anschließenden unausgesetzten Verarbeitung der für das Gesetz eintretenden Presse zu danken. Möge der neue Machtzuwachs dem Reiche allezeit zum Segen gereichen!

## Deutscher Reichstag.

(Telegraphische Ergänzung des vorläufigen Berichtes.)

\* Berlin, 26. März.

Unter großer Unruhe des Hauses legt Abg. Reiler (Centr.) seinen entschieden gegnerischen Standpunkt gegenüber dem Gesetze dar.

Abg. Richter (Freis. Volksp.) widerspricht dem Staatssekretär Tirpitz. Im italienischen Gesetze stünde nichts von einer Bindung des Staats.

Abg. Lieber (Centr.) als Referent legt nochmals den Standpunkt der Kommissionsmajorität dar.

Es folgt die Abstimmung über § 2. Das Stimmenverhältnis ist dasselbe, wie bei § 1, doch stimmt eine noch größere Anzahl von Centrumsmitgliedern gegen den Paragraphen. Abgestimmt haben 311 Abgeordnete, davon 193 für § 2, 118 gegen § 2; Stimmenthaltungen fanden nicht statt. § 2 ist demnach angenommen.

Es folgt § 3, Anbienshaltungen. Nach kurzem Referat des Abg. Lieber (Centr.) wird der § 3 debattelos angenommen.

§ 4, Personalbestand, sowie die §§ 5 und 6, Sonstige Ausgaben, werden ebenfalls debattelos nach der Kommissionsfassung bewilligt.

Auf Antrag des Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) werden nunmehr die Paragraphen der Kommission 7 und 8, Kostenbedeutung, zusammen beraten. In die Diskussion werden zugleich die Anträge Richter zu den §§ 8, 9 und 10, Vermögenssteuer, und der Antrag Auer zu den §§ 8 und 9, Reichseinkommensteuer, hineingezogen.

Abg. Lieber (Centr.) referirt über die zur Diskussion stehenden, in der Kommission neugeschaffenen Paragraphen.

Abg. Behl (Soz.) befragt den Antrag Auer, der eine progressive Reichseinkommensteuer für das Einkommen über 6000 M. zur Deckung der Marineausgaben fordert, soweit sie den Betrag von 117 1/2 Millionen Mark übersteigen. Seine Steuern werden unter allen Umständen nötig werden, so auch durch Vermehrung der Artillerie. Seien die vermögenden Klassen wirklich so begeistert für die Flotte, so müßten sie umso mehr für die progressive Steuer stimmen.

Staatssekretär v. Tielmann führt aus: Daß eine Reform einmal erfolgen müsse, sei richtig, aber der heutige Tag und die Geschäftslage des Hauses böten wohl nicht die richtige Gelegenheit, die Reform einzuführen, für die eine Session nicht zu viel sei.

Abg. v. Radowitz (kons.): Seine Freunde halten eine Hineinbringung der Deckungsfrage in das Flottengesetz weder für nötig, noch für nützlich.

Abg. Barth (Freis. Ver.) äußert sich gegen beide Anträge, die ihrerseits eine Bindung der folgenden Reichstage in sich schließen.

Abg. Werner (D. Reformp.) wird mit seinen Freunden für den Antrag Auer stimmen.

Abg. Hammer (nat.-lib.) bittet angesichts der Regierungserklärungen in der Kommission um Annahme der Beschlüsse der letzteren.

Abg. Richter (Freis. Volksp.) befragt seinen Antrag, wonach eine Vermögenssteuer vom 1. April 1899 ab erhoben werden kann aus dem Vermögen von 100 000 M. ab. Diese Steuer soll bis zu 120 000 M. 50 M. betragen und dann um 10 M. für jede weitere 20 000 M. betragen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Das sechste Abonnementskonzert.

S. Das am letzten Mittwoch — wenige Tage vor dem Sterbetage Beethovens — stattgehabte letzte Abonnementskonzert dieser Saison gestaltete sich in seinem Programm und zum größten Theil auch in der Ausführung desselben zu einer würdigen Feier des von Meister Wagner in Liebererstimung mit vielen erstgenannten Kunstseelen so genannten „Einzigsten“. Als erster Theil des Konzertes gelangte Beethovens Musik zu dem zur Eröffnung des Theaters in Budapest im Jahre 1813 von Kobzob gebildeten Festspiele „Die Ruinen von Athen“ zur Wiedergabe, und wenigstens dieses Wert uns den „Einzigsten“ eigentlich nur in dem wahrhaft genial erdennenen, fanatisch wilden „Chor der Demos“ und in dem altbekanntesten, fanatisch wilden „Chor und Chor“ gewahrt werden läßt, so enthalten doch auch mehrere der übrigen Musikstücke, so vornehmlich die Ouvertüre, der erste Chor: „Lächler des mächtigen Zeus“, der türkische Marsch und der Gesang des athenischen Greises viele innig anmuthende echt Beethoven'sche Züge. Man hatte also alle Ursache, sich der Vorführung, und zwar der sehr guten Vorführung dieser in ihrer Gesamtheit unbedeutenderen Komposition zu erfreuen, und nur die allzugroße Ausdehnung der „Ruinen von Athen“ ließ die Wahl derselben zu einem Vorspiel für die neunte Symphonie ein wenig bedauerlich erscheinen.

Dem prächtig spielenden Orchester und den gut und sicher klingenden Chören hatten sich als Gesangsolisten Frau Nottl und die Herren Ferdinand Jäger und Rudolf Moeck, letzterer vom Hoftheater in Hannover kommend, zugesellt, während das verbindende Gedicht von Herrn Hofschauspieler Karl in ausdrucksvollster Weise gesprochen wurde. Frau Nottl und Herr Jäger sangen ihre kleinen Sätze sehr anmuthend, und Herr Moeck, der dem hiesigen Publikum ja kein Fremder ist, erfreute neuerdings durch die edle Sonorität seines nur in den höchsten Tönen ein wenig bergemaltigen Organes. Die griechische Frage konnte somit durch Vermittlung des ebenso gemäßen als talentvollen Diplomaten Nottl in allseitig befriedigender Weise gelöst

werden. Eine kurze Pause, während welcher die Großherzoglichen Herrschaften den außerordentlich stark besetzten Festhallsaal betreten, gab den ausübenden Künstlern und dem Publikum die Möglichkeit, sich für den weiteren und wichtigsten Theil des Konzertes zu sammeln; dann aber hieß mit gebührendem Schwünge und baren klingenden Herrscherrufen der erste Satz der neunten Symphonie an, und vor dem weltbewingenden Walten des nunmehr völlig entseelten deutschen Geistes mußten selbst die „Ruinen von Athen“ alsbald in Staub und Trümmer zusammenschwinden. Die ersten drei Sätze der Symphonie, für die Herr Generalmusikdirektor Nottl in weiser Berücksichtigung der akustischen Verhältnisse des Festhallsaales die Holzbläser verdoppelt und so die größtmögliche Klarlegung des polyphonen Gemebes ermöglicht hatte, zogen in nahezu vollendet schöner Wiedergabe an den andächtig-begeistert Lauschenden vorüber. Hier und da fielen uns etwas zu abschüchtlend wirkende Modifikationen des Tempos und der Särtegrade auf, im übrigen aber mußte man ebensoviele die düstere Energie in der Interpretation des so faulisch ringenden ersten Satzes als den heldentragigen Uebermuth und die befehlige Inbrunst in der Ausführung des zweiten und des dritten Satzes bewundern. Mit rückhaltsloser Hingabe wurden die Hörenden in alle Schreden und in alle Fieber der Beethoven'schen Wunderwelten eingeführt, und Geist und Gemüth erschauerten inmitten dieser thnenden Eigenheiten, die ein leid- und schmerzbequader Menschengeist geschaffen hatte. Die schrilte Dissonanz, mit der Beethoven den letzten Satz seiner „Neunten“ eingeleitet hat, will uns immer wie ein böses Dämon bedünken; denn wie der Komponist sich in diesem Satze durch seinen himmelstürmenden Titanenmuth dazu hat verhalten lassen, von den herbeigezogenen Menschenstimmen dazu hat verlangen lassen, so bietet sich auch nur in ganz seltenen Fällen, bei großen Musikfesten mit außerordentlichem Aufgebote von Chormassen und Soloträften die Möglichkeit einer die jauchenden Extravaganzen dieses letzten Satzes stetig überwindenden Ausführung desselben. Wohl wurde die Instrumentaleinleitung auch dieses Satzes und besonders die herrlichen Einflüge der das Thema der Freuden-Ode gleichsam vor sich hinstummenden tieferen Streichinstrumente in schönster Weise wiedergegeben, wohl sang

(Mit einer Beilage.)

Herr Moeck das zu Freudenessingen auffordernde Rezitativ sehr klangvoll und mit bestem Ausdruck, wie denn auch die übrigen Solisten, Frau Nottl, Fräulein Tomisch und Herr Verhäuser, sowie der aus dem Wohlharmonischen Vereine und bis auf kleine Irrata auch erreichten; aber dieses Bestmögliche der Solisten und des Chores reichte eben doch nicht aus zur vollen Bewältigung der in diesem Finale gestellten ungeheuren Aufgabe, und so dankenswerth das Bemühen um eine neuerliche vollständige Wiedergabe der neunten Symphonie erscheinen muß, so kann doch nicht verhehlt werden, daß in der Ausführung des letzten Satzes am Mittwoch Abend „das Unzulängliche Ereigniß“ geworden war. Mit der Pflege des gemischten Chorwesens ist es hier in Karlsruhe leider recht schlimm bestellt, und diese Vernachlässigung eines wesentlichsten Faktors allseitig entwickelten musikalischen Lebens rächt sich bei außergewöhnlichen Anlässen, wie die Interpretation der neunten Symphonie ein solcher ist, in sehr fühlbarer Weise. Dem herrlichen Vollbringen der ersten drei Sätze stand also im letzten Satze nur ein sehr bedeutendes, hochgestimmtes Wollen gegenüber, welchem jedoch von Seiten des Auditoriums — und in Anbetracht der lokalen Verhältnisse mit Recht — ein gleich enthusiastischer Beifall gezollt wurde. Seine Königliche Hoheit der Großherzog beehrte nach Schluß der Aufführung Herrn Generalmusikdirektor Nottl durch eine anerkennende Ansprache.

### Großherzogliches Hoftheater.

„Zu weißen Röhl“.

Lustspiel in drei Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

§ Noch hat der vor wenigen Monaten zur Welt gekommene „Hans Hudebein“, der reich an momentanen Lacherfolgen, ob seiner moralischen Betrübnisheit aber auch manche Angriffe über sich hat ergehen lassen, seinen Siegeszug über die deutsche Bühne nicht beendet, und schon wieder hat die Lackstoffabrik

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) bemerkt, die indirekten Steuern müßten nicht immer den Massenverbrauch belasten.

Es folgen weitere Bemerkungen der Abgg. Müller-Fulda (Centr.) und Singer (Soz.)

Im Hause herrscht Unruhe und Unaufmerksamkeit. Die Rede des Abg. Singer (Soz.) wird mehrfach von Schlußrufen unterbrochen.

Präsident v. Duol bittet die folgenden Redner, sich kurz zu fassen, da es sonst unmöglich sei, die Tagesordnung ohne Abend- stimmung zu erledigen.

Es folgen einige Bemerkungen des Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) und das Schlußwort des Referenten Dr. Lieber (Centr.)

§ 7 der Kommissionsfassung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Der Antrag Auer wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Antisemiten abgelehnt, desgleichen wird der Antrag Richter gegen die Stimmen der Freiwilgigen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Polen abgelehnt.

§ 8 wird in der Kommissionsfassung angenommen. Die Abstimmung über die zur Vorlage vorliegenden Petitionen wird bis zur dritten Lesung zurückgestellt.

Damit ist das Flottengesetz in zweiter Lesung erledigt. Es folgt die zweite Beratung des Etats für die Verwaltung der Marine.

Die Sinnenahmen werden bewilligt. Nach einem kurzen Referate des Abg. Dr. Lieber über die Ausgaben erklärt Abg. Richter (Freiw. Volksp.): Nach Annahme des Flottengesetzes sei über die im Etat aufgestellten Mehrforderungen an Personen nichts zu sagen und er werde bei der Beratung der ersten Rate für die Schiffneubauten in der Abstimmung den Standpunkt seiner Partei zum Ausdruck bringen.

Staatssekretär Contreadmiral Tirpitz erklärt auf eine Anfrage des Abg. Bassermann (nat.-lib.), in den 1880er Jahren habe man Versuche mit der Einführung des badischen Panzers für die Marine gemacht, aber die geringe Aufnahmefähigkeit für Heer habe die Einführung unmöglich gemacht. Vielleicht ließen sich die betreffenden Indivisiellen herbei, darauf zielende Verbesserungen zu machen. Die Marineverwaltung werde sehr erfreut sein, wenn es durchgeführt werden könnte, daß das Material nur noch im Inlande hergestellt würde.

Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ wird nach dem Kommissionsantrag bewilligt, ebenso die Kapitel „Marineabteil“, „Oberkommando“, „Marineamt“, „Seewarte und Observatorien“, „Staatsintendanturen“, „Rechtspflege“, „Seelorge“ und „Geldverpflügung“ ohne jede Debatte; „Betrieb der Flotte“ wird nach kurzer Debatte bewilligt.

Die folgenden Kapitel werden debattelos angenommen. Ohne Debatte werden ferner erledigt: Die bayerischen Quoten, besonderer Beitrag von Elsaß-Lothringen, Uebererschüsse aus früheren Jahren, Matrikularbeiträge, außerordentliche Deckungsmittel, Rückstellungen und Etatsgefes.

(Telegraphischer Bericht.)

**Berlin, 25. März.** Dritte Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen, auf Grund der vom Reichstage in der zweiten Beratung unverändert angenommenen Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Stadthagen (Soz.) legt nochmals die Wünsche seiner Partei bezüglich der Entschädigung unschuldig in Untersuchungshaft gewesener Personen dar.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. v. Buchta, Bock und Stadthagen wird das Gesetz im einzelnen und in der Gesamtheit ohne Debatte gegen die Stimmen der Sozialisten angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes wegen anderweitiger Festsetzung des Gesamtkontingents der Brenneren, welcher auf Grund der in der zweiten Beratung unverändert angenommenen Kommissionsbeschlüsse ebenfalls ohne Debatte angenommen wird.

Darauf folgt die dritte Beratung des Flottengesetzes. In der Generaldebatte weist Abg. Enneccerus (nat.-lib.) auf die Bedeutung der Flotte für die Wissenschaft hin.

Staatssekretär Tirpitz bemerkt, bisher habe England gewissermaßen das Monopol auch für die wissenschaftlichen Forschungen besessen. Es sei die Absicht der Marineverwaltung, soweit die Mittel reichen, einzelne Zweige der Wissenschaft, welche mit der Marine zusammenhängen, reichhaltig zu unterstützen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) erklärt, das Flottengesetz sei eine Nothwendigkeit und sei der großen Armee- reorganisation zu vergleichen.

Blumenthal-Nadelburg ein neues Erzeugniß hervorgebracht, das wohl vorläufig den „Hans Hudebein“ ablösen und dann mit ihm und anderen vereint eine beschränkte Zeit um sein heteres Dasein kämpfen wird.

„Im weißen Röhl“ heißt diese neue Anbahnung von recht wirksamer Situationskomik, von modernen Skatzen und einer ganzen Reihe von Liebeständeleien. Wenn wir voraussetzen, daß die wichtigste Figur ein Berliner auf Reisen im Salzammergut ist, so haben wir damit die Haupt- punkten des Stückes für einen, der nur halbwegs mit der Blumenthal-Nadelburg'schen Muse vertraut ist, schon verrathen.

Herr Wilhelm Gieseke, ein Berliner Lampenfabrikant, trifft mit Frau und Tochter auf seiner Reise in's Salzammergut, die er offenbar nur auf Wunsch der Familie unternommen hat, im Gasthaus zum „Weissen Röhl“ ein. Die Wirthin, eine jugendliche Witwe, wird vom Zehnjährigen Leopold geliebt, liebt aber ihrerseits einen jungen Berliner Rechtsanwalt, Dr. Siebler, der jährlicher Gast im „Weissen Röhl“ ist und dessen Antunft gerabe erwartet wird. Leopold kennt natürlich die Reizung seiner Herrin, ist eifersüchtig und weist den Berliner Gästen das für Dr. Siebler bereit gehaltene Zimmer an, und als Siebler bald darauf, von der Wirthin auf's herzlichste empfangen, angerathet kommt, entsteht bald darauf ein Konflikt wegen des Zimmers, dazu kommt, daß Gieseke in Siebler den Rechtsanwalt seines Konkurrenten Sälzheimer erkennt, gegen den er nach jahrelangem Prozeß unterlegen ist, woraufhin er seinen Zorn auf den gegnerischen Rechtsanwalt überträgt. Gieseke will in ein anderes Hotel ziehen, findet aber keine Unterkunft und ist gezwungen, mit seinem Feinde unter einem Dach zu leben. Da tritt die hübsche Tochter Gieseke's, Ottilie, in die Erscheinung, Siebler interessiert sich für das junge Mädchen und will sich nach einer Unterredung mit ihr bemühen, einen Vergleich zwischen den beiden Gegnern zu Stande zu bringen; unterdessen trifft ein Brief des alten Sälzheimer ein, worin derselbe als Vorschlag zur Güte eine Heirat zwischen seinem Sohne Arthur und Gieseke's Tochter, Ottilie, proponirt; der Alte findet den Vorschlag sehr annehmbar, zieht den jungen Siebler in's Vertrauen und beauftragt ihn sogar, die Tochter auf den jungen Sälzheimer vorzubereiten; Siebler benutzt aber diese Vertrauensstellung, um die Liebe Ottilie's für sich selbst

zu gewinnen. Der junge Sälzheimer liegt bei seiner Ankunft schon in den Banden der Liebe zu seiner jungen Heiratsgefährtin, Clärchen Hingelmann, mit der er sich auch im „Weissen Röhl“ verlobt. Den Schluß bildet dann ein Tableau, bei dem der alte Gieseke mit den ganz gegen Erwartung ausgefallenen Verlobungen übertrifft wird. Nebenbei hat sich auch die Wirthin in Ermanglung des Rechtsanwalts mit dem Zehnjährigen verlobt, kurz, alles löst sich in Wohlgefallen. — Bei der guten Aufführung am letzten Samstag erzielte das „Weisse Röhl“ einen durchschlagenden Erfolg. Herr Reiff gab den begabten Berliner, für den Reizen und Naturgenüsse sehr problematische Vergnügungen sind, mit vollendetem Natürliebes, ebenso war Frau Gieseke außer eine überaus wahrheitsgetreue Wirthin Josepha. Von den sehr zahlreichen Personen des Stückes erwähnen wir noch die Herren Söder (Dr. Siebler), Andresen (Sälzheimer), Herz (Leopold) und Wassermann (Walther Hingelmann), sowie die Damen Frau Wassermann (Ottilie), Frau Kachel- vander (Frau Gieseke), Fräulein Genter (Clärchen), die sich durch geschickte Wiedergabe ihrer Rollen um die Vorstellung verdient machten.

Bei der geistigen Aufführung der „Stimmen von Portici“ spielte Fräulein Bahz zum erstenmal die Rolle der Fenella und bot eine sehr interessante pantomimische Darstellung; durch die hinreichende Beweglichkeit ihres Mienen- und Geberdenpiels, worin sie stellenweise wohl auch zu weit ging, brachte sie den summen Gefühlsausdruck zu packender Wirkung und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

**Ausstellung von Künstler-Lithographien im Berliner Königl. Kunstgewerbe-Museum.**

Vor zwei Jahren beging man an vielen Orten Deutschlands die Hundertjahrfeier der Gründung des Steinbrudes durch Alois Senefelder. Statt einer Erinnerungs-Ausstellung mit einem geschichtlichen Ueberblick bietet die oben bezeichnete Ausstellung in dankenswerther Weise eine ebenso lehrreiche wie anregende Zusammenstellung der besten künstlerischen Leistungen von heute auf dem Gebiete der Lithographie.

Es ist bekannt, daß die Lithographie als künstlerisches Ausdrucks- mittel, bis in die Mitte dieses Jahrhunderts in lebhafter Blüthe, mehrere Jahrzehnte hindurch vollständig in den Hintergrund getreten war. Erst seit einiger Zeit hat sich ihr, auf eine Anregung von Frankreich her, die besondere Theilnahme der Künstler wieder zugewendet, und es ist den lithographirenden Malern in der That gelungen, der zu einem bloßen Handwerk herabgesunkenen Kunst zu Ansehen und Bedeutung zu verhelfen. Wir haben es in dieser Ausstellung lediglih mit Künstler-Lithographien zu thun, mit Originalarbeiten, nicht mit auf dem Wege des Steinbrudes hergestellten Reproduktionen von Gemälden, Aquarellen und dergleichen. Der Netz dieser Original-Lithographien besteht, wie bei Abdrucken, darin, daß sie die unverfälschte Handschrift des Künstlers bieten. Mag eine farbige lithographische Reproduktion noch so getreu eine Aquarelle, ein Gemälde nachahmen — sie ist, weil nur eine Abschrift, immer ein wenig anders, als das Original, während die Künstler-Lithographie in allen Stücken den Absichten des Künstlers entspricht, weil er der unmittelbare Urheber ist.

Es ist nicht überflüssig, zu betonen, ein wie wichtiges Mittel die Lithographie ist, um gute Kunst, künstlerische Originalarbeiten in die weitesten Schichten des Volkes zu tragen. Man muß immer wieder auf's nachdrücklichste darauf hinweisen, daß eine gute Künstler-Lithographie es als künstlerischer Zimmerschmuck jederzeit mit einem geringen Oelgemälde aufnehmen kann, von Oelbildern ganz zu schweigen. Auch mit bescheidenen Mitteln kann man sich heute durch Erwerbung von Künstler-Lithographien ein gutes Stück moderner Kunst in's Haus tragen. Und während früher eine Oelmalerei wenigstens eine Sammlung schlechter Bilder oder sehr wenig werth ist, behalten mit Kennerblick gewählte Original-Lithographien dauernden Werth, ja können unter Umständen sogar zu wirklich kostbaren Besitz- stücken werden.

Es kann sich hier selbstverständlich nicht um eine Beschreibung der ausgestellten Lithographien handeln, aber mit besonderer Befriedigung nehmen wir davon Notiz, daß auch Hans Rosenbagen in der „Fägl. Rundschau“ betont, daß an allererster Stelle in der deutschen Lithographie Karlruhe steht, dessen Künstler sich mit besonderer Liebe und schönem Erfolge der Lithographie

Abg. Fürst Radziwill (Pol.): Seine Partei siehe der Marine mit Sympathie gegenüber, aber das Vorgehen der preussischen Regierung gegen die Polen sei frivol und unbedeutend. (?)

Präsident v. Duol tadelt den Ausdruck »frivol« ernstlich. Staatssekretär Graf v. Posadowsky lehnt es ab, auf die Ausführungen des Vorredners ausführlich einzugehen.

An dem Tage, wo Sie (zu den Polen gewendet) uns die Ueberzeugung beibringen, daß die Gesamtheit der Polen sich als preussische Staatsbürger fühlen, wird die Regierung andere Wege einschlagen.

Abg. v. Ladenberg (Wesfe): Seine Partei stimme für die Vermehrung der Flotte innerhalb des Etats, könne aber einer Bindung des Staatsrechtes in keiner Weise zustimmen.

Abg. Ricker (Freiw. Ber.) erklärt, er gehöre nicht zu denen, die immer und immer wieder auf demselben Standpunkt stehen bleiben, während alles andere sich ändere. Was der Schweiz recht ist, müsse dem Deutschen Reich billig sein. (Zuruf des Abg. Singer: »Das nennen Sie billig!« Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Bindewald (D. Reformp.) legt den Standpunkt der Minorität seiner Partei dar. Die Landwirtschaft habe keinen Vortheil von der Vorlage.

Abg. Richter legt nochmals seinen Standpunkt in der Flottenfrage dar.

Nach längerer Debatte werden schließlich die einzelnen Paragraphen des Gesetzes und in der Schlußabstimmung das ganze Gesetz in dritter Lesung angenommen. Die dazu gehörigen Petitionen sind damit erledigt.

**Das neue Flottengesetz,** wie es in der heutigen Sitzung des Reichstags angenommen ist, hat folgende Fassung:

**I. Schiffsbestand.**

§ 1. 1. Der Schiffsbestand der deutschen Flotte wird, abgesehen von Torpedofahrzeugen, Schulschiffen, Spezialschiffen und Kanonenbooten festgesetzt auf:

a. verwendungsbereit: 1 Flottenflaggschiff, 2 Geschwader zu je 8 Linienenschiffen, 2 Divisionen zu je vier Küstenpanzerschiffen, 6 große und 16 kleine Kreuzer (als Aufklärungsschiffe der heimischen Schlagschiffe), 3 große und 10 kleine Kreuzer (für den Auslandsdienst). — (Hier ist gegenüber der nur die geforderte Schiffszahl in den Klassen namhaft machenden Vorlage die taktische Organisation des Geschwaders mit aufgeführt, was materiell keine Aenderung bedeutet.)

b. Als Materialreserve: 2 Linienenschiffe, 3 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer. (Ist unverändert geblieben.)

2. Von dem am 1. April 1898 vorhandenen und im Bau befindlichen Schiffen kommen auf diesen Sollbestand in Anrechnung als Linienenschiffe 12, als Küstenpanzerschiffe 8, als große Kreuzer 10, als kleine Kreuzer 23. (Unverändert.)

3. Die Bereitstellung der Mittel für die zur Erreichung des Sollbestandes (Ziffer 1) erforderlichen Neubauten unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsset mit der Maßgabe, daß die Fertigstellung des gefestigten Schiffsbestandes, soweit die im § 8 dafür angegebenen Mittel ausreichen, bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1903 durchgeführt werden kann.

(Die hier durch Sperrdruck hervorgehobenen Aenderungen bestehen einmal in der Festsetzung (Limitirung) der oberen Grenze der Gesamtausgaben für die Marine pro Jahr im Betrage von 117 525 494 M. (§ 8), zum andern aber in der Verkürzung der Bauzeit um ein Jahr. Ersteres (Antrag Lieber) ist f. Z. regierungsseitig als unbedenklich angesehen worden, letzteres (Antrag Müller-Fulda) kann nur als eine wesentliche Verbesserung der Vorlage bezeichnet werden, da die Schlagfähigkeit der Flotte in ihrem ganzen Sollbestande ein volles Jahr früher, als die Vorlage in's Auge faßt, eintritt.)

§ 2. Die Bereitstellung der Mittel für die erforderlichen Ersatzbauten unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsset mit

der Maßgabe, daß in der Regel Linienenschiffe und Küstenpanzerschiffe nach 25 Jahren, große Kreuzer nach 20 Jahren, kleine Kreuzer nach 15 Jahren ersetzt werden können.

Die Fristen laufen vom Jahre der Bewilligung der ersten Rate des zu ersetzenden Schiffes bis zur Bewilligung der ersten Rate des Ersatzschiffes.

Zu einer Verlängerung der Ersatzfrist bedarf es im Einzelfalle der Zustimmung des Bundesraths, zu einer Verkürzung derjenigen des Reichstages. Etwaige Bewilligungen von Ersatzbauten vor Ablauf der gesetzlichen Lebensdauer — höhere Gewalt, wie Untergang eines Schiffes ausgeschlossen — sind innerhalb einer mit dem Reichstage zu vereinbarenden Frist durch Zurückstellung anderer Ersatzbauten auszugleichen.

(Die gesperrt gedruckten Aenderungen sind im Absatz 1 nur redaktionell. Die beiden neuen Absätze 2 und 3 enthalten theils eine präzisere Gesetzesfassung (Abs. 2), theils eine Bindung der Regierung in Fällen, in denen Ersatzbauten früher, als normal, vorgenommen werden müssen; denn es ist fraglich, ob ein Ausgleich durch Zurückstellung anderer Ersatzbauten im Interesse der Marine angängig ist.)

**II. Indiensthaltungen.**

§ 3. Die Bereitstellung der Mittel für die Indiensthaltungen der heimischen Schlagschiffe unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsset mit der Maßgabe, daß im Dienste gehalten werden können:

a. zur Bildung von aktiven Formationen: Neun Linienenschiffe, zwei große Kreuzer, sechs kleine Kreuzer; b. als Stammschiffe von Reserveformationen: Vier Linienenschiffe, vier Küstenpanzerschiffe, zwei große Kreuzer, fünf kleine Kreuzer; c. zur Aktivierung einer Reserveformation auf die Dauer von zwei Monaten: zwei Linienenschiffe oder Küstenpanzerschiffe. (Die gesperrt hervorgehobene Aenderung hat nur redaktionelle Bedeutung.)

(Ein § 4 der Regierungsvorlage, der die Bereitstellung der Mittel für die Indiensthaltung von Torpedofahrzeugen, Auslandsschiffen, Schul- und Spezialschiffen u. s. w. erforderlichen Mittel betraf, ist in Fortfall gekommen, was keine Bedenken hat, da ein neuer § 6 (s. unten) ihn ersetzt.)

**III. Personalbestand.**

§ 4. An Deskoffizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der Matrosendivisionen, Berstdivisionen und Torpedobothteilungen sollen vorhanden sein: 1. eineinhalbfache Besatzungen für die im Auslande befindlichen Schiffe; 2. volle Besatzungen für die zu aktiven Formationen der heimischen Schlagschiffe gehörigen Schiffe, die Hälfte der Torpedofahrzeuge, die Schulschiffe, die Spezialschiffe; 3. Besatzungskammern (Matrosenpersonal zwei Drittel, übriges Personal die Hälfte der vollen Besatzungen) für die zu Reserveformationen der heimischen Schlagschiffe gehörigen Schiffe, die zweite Hälfte der Torpedofahrzeuge; 4. der erforderliche Landbedarf; 5. ein Zuschlag von fünf Prozent vom Gesamtbedarfe. (Unverändert.)

§ 5. Die nach Maßgabe dieser Grundsätze erforderlichen Etatsstärken der Matrosendivisionen, Berstdivisionen und Torpedobothteilungen (sowie die Etatsstärken des sonstigen Personals) unterliegen der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsset.

(Verändert ist der Paragraph durch Fortfallen des oben eingeklammerten, was durch § 6 ersetzt wird.)

Neu hinzugekommen zu der Gesetzesvorlage, die ursprünglich mit dem vorigen § 5 (6) endete, sind folgende Theile:

**IV. Sonstige Ausgaben.**

§ 6. Alle fortdauernden und einmaligen Ausgaben des Marineetats, hinsichtlich deren in diesem Gesetze keine Bestimmungen getroffen sind, unterliegen der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsset nach Maßgabe des Bedarfs.

**V. Kosten.**

§ 7. Während der nächsten sechs Rechnungsjahre (1898 bis 1903) ist der Reichstag nicht verpflichtet, für sämtliche einmalige Ausgaben des Marineetats mehr als 408 900 000

zu gewinnen. Der junge Sälzheimer liegt bei seiner Ankunft schon in den Banden der Liebe zu seiner jungen Heiratsgefährtin, Clärchen Hingelmann, mit der er sich auch im „Weissen Röhl“ verlobt. Den Schluß bildet dann ein Tableau, bei dem der alte Gieseke mit den ganz gegen Erwartung ausgefallenen Verlobungen übertrifft wird. Nebenbei hat sich auch die Wirthin in Ermanglung des Rechtsanwalts mit dem Zehnjährigen verlobt, kurz, alles löst sich in Wohlgefallen. — Bei der guten Aufführung am letzten Samstag erzielte das „Weisse Röhl“ einen durchschlagenden Erfolg. Herr Reiff gab den begabten Berliner, für den Reizen und Naturgenüsse sehr problematische Vergnügungen sind, mit vollendetem Natürliebes, ebenso war Frau Gieseke außer eine überaus wahrheitsgetreue Wirthin Josepha. Von den sehr zahlreichen Personen des Stückes erwähnen wir noch die Herren Söder (Dr. Siebler), Andresen (Sälzheimer), Herz (Leopold) und Wassermann (Walther Hingelmann), sowie die Damen Frau Wassermann (Ottilie), Frau Kachelvander (Frau Gieseke), Fräulein Genter (Clärchen), die sich durch geschickte Wiedergabe ihrer Rollen um die Vorstellung verdient machten.

Bei der geistigen Aufführung der „Stimmen von Portici“ spielte Fräulein Bahz zum erstenmal die Rolle der Fenella und bot eine sehr interessante pantomimische Darstellung; durch die hinreichende Beweglichkeit ihres Mienen- und Geberdenpiels, worin sie stellenweise wohl auch zu weit ging, brachte sie den summen Gefühlsausdruck zu packender Wirkung und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

**Ausstellung von Künstler-Lithographien im Berliner Königl. Kunstgewerbe-Museum.**

Vor zwei Jahren beging man an vielen Orten Deutschlands die Hundertjahrfeier der Gründung des Steinbrudes durch Alois Senefelder. Statt einer Erinnerungs-Ausstellung mit einem geschichtlichen Ueberblick bietet die oben bezeichnete Ausstellung in dankenswerther Weise eine ebenso lehrreiche wie anregende Zusammenstellung der besten künstlerischen Leistungen von heute auf dem Gebiete der Lithographie.

Es ist bekannt, daß die Lithographie als künstlerisches Ausdrucks- mittel, bis in die Mitte dieses Jahrhunderts in lebhafter Blüthe, mehrere Jahrzehnte hindurch vollständig in den Hintergrund getreten war. Erst seit einiger Zeit hat sich ihr, auf eine Anregung von Frankreich her, die besondere Theilnahme der Künstler wieder zugewendet, und es ist den lithographirenden Malern in der That gelungen, der zu einem bloßen Handwerk herabgesunkenen Kunst zu Ansehen und Bedeutung zu verhelfen. Wir haben es in dieser Ausstellung lediglih mit Künstler-Lithographien zu thun, mit Originalarbeiten, nicht mit auf dem Wege des Steinbrudes hergestellten Reproduktionen von Gemälden, Aquarellen und dergleichen. Der Netz dieser Original-Lithographien besteht, wie bei Abdrucken, darin, daß sie die unverfälschte Handschrift des Künstlers bieten. Mag eine farbige lithographische Reproduktion noch so getreu eine Aquarelle, ein Gemälde nachahmen — sie ist, weil nur eine Abschrift, immer ein wenig anders, als das Original, während die Künstler-Lithographie in allen Stücken den Absichten des Künstlers entspricht, weil er der unmittelbare Urheber ist.

Es ist nicht überflüssig, zu betonen, ein wie wichtiges Mittel die Lithographie ist, um gute Kunst, künstlerische Originalarbeiten in die weitesten Schichten des Volkes zu tragen. Man muß immer wieder auf's nachdrücklichste darauf hinweisen, daß eine gute Künstler-Lithographie es als künstlerischer Zimmerschmuck jederzeit mit einem geringen Oelgemälde aufnehmen kann, von Oelbildern ganz zu schweigen. Auch mit bescheidenen Mitteln kann man sich heute durch Erwerbung von Künstler-Lithographien ein gutes Stück moderner Kunst in's Haus tragen. Und während früher eine Oelmalerei wenigstens eine Sammlung schlechter Bilder oder sehr wenig werth ist, behalten mit Kennerblick gewählte Original-Lithographien dauernden Werth, ja können unter Umständen sogar zu wirklich kostbaren Besitz- stücken werden.

Es kann sich hier selbstverständlich nicht um eine Beschreibung der ausgestellten Lithographien handeln, aber mit besonderer Befriedigung nehmen wir davon Notiz, daß auch Hans Rosenbagen in der „Fägl. Rundschau“ betont, daß an allererster Stelle in der deutschen Lithographie Karlruhe steht, dessen Künstler sich mit besonderer Liebe und schönem Erfolge der Lithographie

zu gewinnen. Der junge Sälzheimer liegt bei seiner Ankunft schon in den Banden der Liebe zu seiner jungen Heiratsgefährtin, Clärchen Hingelmann, mit der er sich auch im „Weissen Röhl“ verlobt. Den Schluß bildet dann ein Tableau, bei dem der alte Gieseke mit den ganz gegen Erwartung ausgefallenen Verlobungen übertrifft wird. Nebenbei hat sich auch die Wirthin in Ermanglung des Rechtsanwalts mit dem Zehnjährigen verlobt, kurz, alles löst sich in Wohlgefallen. — Bei der guten Aufführung am letzten Samstag erzielte das „Weisse Röhl“ einen durchschlagenden Erfolg. Herr Reiff gab den begabten Berliner, für den Reizen und Naturgenüsse sehr problematische Vergnügungen sind, mit vollendetem Natürliebes, ebenso war Frau Gieseke außer eine überaus wahrheitsgetreue Wirthin Josepha. Von den sehr zahlreichen Personen des Stückes erwähnen wir noch die Herren Söder (Dr. Siebler), Andresen (Sälzheimer), Herz (Leopold) und Wassermann (Walther Hingelmann), sowie die Damen Frau Wassermann (Ottilie), Frau Kachelvander (Frau Gieseke), Fräulein Genter (Clärchen), die sich durch geschickte Wiedergabe ihrer Rollen um die Vorstellung verdient machten.

Bei der geistigen Aufführung der „Stimmen von Portici“ spielte Fräulein Bahz zum erstenmal die Rolle der Fenella und bot eine sehr interessante pantomimische Darstellung; durch die hinreichende Beweglichkeit ihres Mienen- und Geberdenpiels, worin sie stellenweise wohl auch zu weit ging, brachte sie den summen Gefühlsausdruck zu packender Wirkung und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

**Ausstellung von Künstler-Lithographien im Berliner Königl. Kunstgewerbe-Museum.**

Vor zwei Jahren beging man an vielen Orten Deutschlands die Hundertjahrfeier der Gründung des Steinbrudes durch Alois Senefelder. Statt einer Erinnerungs-Ausstellung mit einem geschichtlichen Ueberblick bietet die oben bezeichnete Ausstellung in dankenswerther Weise eine ebenso lehrreiche wie anregende Zusammenstellung der besten künstlerischen Leistungen von heute auf dem Gebiete der Lithographie.

Es ist bekannt, daß die Lithographie als künstlerisches Ausdrucks- mittel, bis in die Mitte dieses Jahrhunderts in lebhafter Blüthe, mehrere Jahrzehnte hindurch vollständig in den Hintergrund getreten war. Erst seit einiger Zeit hat sich ihr, auf eine Anregung von Frankreich her, die besondere Theilnahme der Künstler wieder zugewendet, und es ist den lithographirenden Malern in der That gelungen, der zu einem bloßen Handwerk herabgesunkenen Kunst zu Ansehen und Bedeutung zu verhelfen. Wir haben es in dieser Ausstellung lediglih mit Künstler-Lithographien zu thun, mit Originalarbeiten, nicht mit auf dem Wege des Steinbrudes hergestellten Reproduktionen von Gemälden, Aquarellen und dergleichen. Der Netz dieser Original-Lithographien besteht, wie bei Abdrucken, darin, daß sie die unverfälschte Handschrift des Künstlers bieten. Mag eine farbige lithographische Reproduktion noch so getreu eine Aquarelle, ein Gemälde nachahmen — sie ist, weil nur eine Abschrift, immer ein wenig anders, als das Original, während die Künstler-Lithographie in allen Stücken den Absichten des Künstlers entspricht, weil er der unmittelbare Urheber ist.

Es ist nicht überflüssig, zu betonen, ein wie wichtiges Mittel die Lithographie ist, um gute Kunst, künstlerische Originalarbeiten in die weitesten Schichten des Volkes zu tragen. Man muß immer wieder auf's nachdrücklichste darauf hinweisen, daß eine gute Künstler-Lithographie es als künstlerischer Zimmerschmuck jederzeit mit einem geringen Oelgemälde aufnehmen kann, von Oelbildern ganz zu schweigen. Auch mit bescheidenen Mitteln kann man sich heute durch Erwerbung von Künstler-Lithographien ein gutes Stück moderner Kunst in's Haus tragen. Und während früher eine Oelmalerei wenigstens eine Sammlung schlechter Bilder oder sehr wenig werth ist, behalten mit Kennerblick gewählte Original-Lithographien dauernden Werth, ja können unter Umständen sogar zu wirklich kostbaren Besitz- stücken werden.

Es kann sich hier selbstverständlich nicht um eine Beschreibung der ausgestellten Lithographien handeln, aber mit besonderer Befriedigung nehmen wir davon Notiz, daß auch Hans Rosenbagen in der „Fägl. Rundschau“ betont, daß an allererster Stelle in der deutschen Lithographie Karlruhe steht, dessen Künstler sich mit besonderer Liebe und schönem Erfolge der Lithographie

zu gewinnen. Der junge Sälzheimer liegt bei seiner Ankunft schon in den Banden der Liebe zu seiner jungen Heiratsgefährtin, Clärchen Hingelmann, mit der er sich auch im „Weissen Röhl“ verlobt. Den Schluß bildet dann ein Tableau, bei dem der alte Gieseke mit den ganz gegen Erwartung ausgefallenen Verlobungen übertrifft wird. Nebenbei hat sich auch die Wirthin in Ermanglung des Rechtsanwalts mit dem Zehnjährigen verlobt, kurz, alles löst sich in Wohlgefallen. — Bei der guten Aufführung am letzten Samstag erzielte das „Weisse Röhl“ einen durchschlagenden Erfolg. Herr Reiff gab den begabten Berliner, für den Reizen und Naturgenüsse sehr problematische Vergnügungen sind, mit vollendetem Natürliebes, ebenso war Frau Gieseke außer eine überaus wahrheitsgetreue Wirthin Josepha. Von den sehr zahlreichen Personen des Stückes erwähnen wir noch die Herren Söder (Dr. Siebler), Andresen (Sälzheimer), Herz (Leopold) und Wassermann (Walther Hingelmann), sowie die Damen Frau Wassermann (Ottilie), Frau Kachelvander (Frau Gieseke), Fräulein Genter (Clärchen), die sich durch geschickte Wiedergabe ihrer Rollen um die Vorstellung verdient machten.

Bei der geistigen Aufführung der „Stimmen von Portici“ spielte Fräulein Bahz zum erstenmal die Rolle der Fenella und bot eine sehr interessante pantomimische Darstellung; durch die hinreichende Beweglichkeit ihres Mienen- und Geberdenpiels, worin sie stellenweise wohl auch zu weit ging, brachte sie den summen Gefühlsausdruck zu packender Wirkung und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

**Ausstellung von Künstler-Lithographien im Berliner Königl. Kunstgewerbe-Museum.**

Vor zwei Jahren beging man an vielen Orten Deutschlands die Hundertjahrfeier der Gründung des Steinbrudes durch Alois Senefelder. Statt einer Erinnerungs-Ausstellung mit einem geschichtlichen Ueberblick bietet die oben bezeichnete Ausstellung in dankenswerther Weise eine ebenso lehrreiche wie anregende Zusammenstellung der besten künstlerischen Leistungen von heute auf dem Gebiete der Lithographie.

Mark, und für die sonstigen einmaligen Ausgaben mehr als 52 200 000 M., sowie für die fortdauernden Ausgaben des Marineetat mehr als die durchschnittliche Steigerung von 4 900 000 M. jährlich bereit zu stellen.

Soweit sich in Gemäßheit dieser Bestimmung das Gesetz bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1903 nicht durchführen läßt, wird die Ausführung bis über das Jahr 1903 hinaus verschoben.

§ 8. Soweit die Summe der fortdauernden und einmaligen Ausgaben der Marineverwaltung in einem Etatsjahr den Betrag von 117 525 494 M. übersteigt und die dem Reiche zuzurechnenden eigenen Einnahmen zur Deckung des Mehrbedarfs nicht ausreichen, darf der Mehrbetrag nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichsteuern gedeckt werden.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 28. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Staatsminister Dr. Volk zum Vortrag.

Um 1/2 1 Uhr begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin zum Bahnhof, um Ihre Königliche Hoheit die Fürstin Josephine von Hohenzollern, welche von Baden-Baden hier eintraf, zu empfangen und zum Großherzoglichen Schloß zu geleiten. Zum Empfang am Bahnhof war der Oberstallmeister von Holzgang anwesend. Die Fürstin nahm mit den höchsten Herrschaften das Frühstück und kehrte, von Ihren Königlichen Hoheiten zum Bahnhof begleitet, um 3 1/2 Uhr nach Baden-Baden zurück. Hierauf hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Majors von Pannewitz, des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb.

Abends findet ein Hofkonzert statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ist mit Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen am Samstag in Amalfi eingetroffen. Die Reise dahin wurde in Neapel unterbrochen, wo für einen Tag Aufenthalt genommen wurde. Die Beförderung in dem Befinden der Kronprinzessin schreitet langsam fort.

Die in Grünfeld bestehende Postagentur wird zum 1. April in ein Postamt III umgewandelt werden.

Am 1. April wird in dem Orte Rheinhäusen bei Waghäusel eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb in Wirkksamkeit treten.

Das Ab- und Zuschreiben der Grund-, Häuser-, Gewerbesteuer und Einkommensteuer für das nächstjährige Steuerjahr 1899 und die Feststellung der Kapitalrentensteuer für 1898 wird am 1. bis mit 15. und am 12. bis mit 30. April 1898, Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in den Geschäftszimmern des Großh. Steuerkommissärs, Kreuzstraße Nr. 11 a., 2. Stod., dahier vorgenommen werden.

Der Verein zur Wahrung der Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe in Karlsruhe ladet zu einer Besprechung der Bahnhoffrage seine Mitglieder und alle hiesigen Einwohner, welche sich für diese Frage interessieren, auf Mittwoch den 30. März, Abends 9 Uhr, in den Saal 3 der Brauerei Schrempf ein.

Heidelberg, 27. März. Nach den neuesten Vorlagen des Stadtraths soll nimmehr mit der Anlegung der Straßen auf dem Grunde des ehemaligen Cementwerks begonnen werden. Man hofft, daß hier ein besonders schöner neuer Stadttheil entsteht. Der Vorkonzert veranstaltete ein großes Konzert, in welchem die Solistin Frau Walthers Chorinanus großen Beifall erntete. Im Kunstverein ist eine Sonderausstellung von Delgemälden des Berliner Malers Feldmann veranstaltet worden.

Vom Bodensee, 27. März. Das Münster in Billingen wird im Juli nächsten Jahres ein neues, harmonisches Geläute erhalten mit sieben Glocken, deren größte ca. 80 Zentner schwer werden wird. Die Restauration der herrlichen Münsterkirche, welche vom katholischen Stiftungsrath genehmigt wurde, dürfte im Laufe dieses Jahres beginnen. Die Bauarbeiten in der Stadt Billingen wird sich im bevorstehenden Sommer, dem Vernehmen nach, recht lebhaft gestalten. Es sollen daselbst 30 Neubauten geplant sein, ebenso beabsichtigt die Stadtgemeinde, neue Asphalttrotdors herzustellen zu lassen. Die letzte Monatsdekade war vielfach von Schneefällen und merklicher Abnahme der atmosphärischen Wärme begleitet. Mit Zufriedenheit äußert man sich in landwirthschaftlichen Kreisen über den gegenwärtigen Stand der Kulturen, insbesondere hat der Weinstock durch die Winterkälte nicht im mindesten gelitten. Das Aussehen der Obstbäume ist überwiegend günstig.

## Badischer Landtag.

### 63. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Montag, den 28. März 1898.

(Vorläufiger Bericht.)

Der Kommissionsantrag, die Petition des Bezirksvereins Baden-Bialz im Deutschen Fleischerverband, betreffend Aufhebung der Fleischaccise als Material für die Steuerreform der Regierung zur Kenntniznahme zu überweisen, wird nach kurzen Bemerkungen der Abg. Birkenmayer, Wampel, Flüge, Benedey, Dreesbach und Kopf mit 25 gegen 24 Stimmen angenommen.

zugemeldet haben. In ihren Leistungen liegt ein ganz bestimmter Charakter, entsprechend der Eigenart der Karlsruher Schule. Die Landschaft herrscht natürlich bei den Karlsruhern vor und in Zusammenhang damit der Farbendruck. Die Blätter von Carlos Grethe, Campert, Fr. Kallmorgen, G. Kampmann, H. Otto, D. Böttger, E. R. Weiß, Matthias-Majuren, H. von Volkmann und Raumann-Jena bieten des Gelungenen und Hervorragenden die Fülle.

Offenlich trägt diese auf Veranlassung des Generaldirektors der königlichen Museen, Geh. Rath Schöne, von dem Direktor Dr. Jansen veranstaltete Ausstellung dazu bei, die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die anregende und schöne Kunst zu lenken, die in besonderem Maße dazu berufen erscheint, die Freude am künstlerischen Schaffen in alle Volkstheile zu tragen.

Die Spezialberathung über das Budget des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Bei Titel IX (Bezirksverwaltung und Polizei) entspinnt sich eine längere Debatte, an der sich die Abgg. Land, Dr. Binz, Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Dr. Eisenlohr, beteiligen.

Die Sitzung dauert fort.

## Der spanisch-amerikanische Konflikt.

(Telegramme.)

\* Madrid, 28. März. Der amerikanische Gesandte Woodford wird heute der spanischen Regierung den Bericht der Untersuchungskommission über den „Maine“-Unfall mittheilen.

\* London, 28. März. Der „Standard“ meldet aus Madrid: Die spanische Antwort auf die vom amerikanischen Gesandten Woodford überreichte Note erinnere Amerika an die zum Zwecke der Aufrechterhaltung der herzlichen Beziehungen bereits gemachten Zugeständnisse, sowie daran, daß das letzte Zugeständniß die Bereitwilligkeit sei, den Konflikt wegen des Berichtes betreffend den Unfall der „Maine“ einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Antwortnote füge hinzu, Spanien sei jetzt an der Grenze der Zugeständnisse angelangt, soweit sie mit der Ehre und Würde des Landes vereinbar seien, und werde einen Eingriff in seine souveränen Rechte in Westindien nicht gestatten.

\* Washington, 28. März. Das Resümee, hergestellt aus den offiziellen Berichten über die Untersuchung der Maine-Katastrophe, besagt, die Untersuchungskommission fand, daß eine Minenexplosion zwei weitere Explosionen in der Pulverkammer verursacht hätte. Es sei unmöglich die Verantwortlichkeit hierfür festzustellen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 28. März. Zu der Abendtafel bei Seiner Majestät dem Kaiser sind unter Anderen geladen: Staatssekretär Tirpitz, Contreadmiral v. Senden-Bibran, Contreadmiral Büchel, mehrere Korvettenkapitäne und Kapitänleutenants, sowie Staatssekretär v. Bülow.

\* Kiel, 28. März. Der kommandirende Admiral v. Knorr ist mit dem Stabe des Oberkommandos zur Befichtigung des Schulgeschwaders hier eingetroffen und heute mit dem Schulschiff „Nixe“ zwecks Inspektion in See gegangen.

\* Wien, 28. März. Ein über den Empfang des Präsidiums des Abgeordnetenhauses bei Seiner Majestät dem Kaiser ausgegebenes Communiqué besagt: Der Kaiser drückte seine Befriedigung über die Wahl des Präsidiums aus, betonte jedoch die Nothwendigkeit, daß die sachlich wichtigen Angelegenheiten baldigt in sachgemäßer und ruhiger Weise zur Verhandlung und Erledigung gelangen, und sprach schließlich die Erwartung aus, daß ruhige und friedliche Zustände im Parlamente eintreten mögen.

\* London, 28. März. Nach einer amtlichen Depesche aus Uganda sind die aus dem Fort Luchart geflüchteten Aufrehrer von den Engländern am 23. Februar angegriffen und vollständig geschlagen worden. Sie hatten ungefähr 60 Tode und gegen 100 Verwundete, während die Engländer nur einen Verlust von 10 Todten und 20 Verwundeten, darunter 2 Offiziere, hatten.

## Verschiedenes.

† Paris, 28. März. In Südfrankreich ist vielfach Frost eingetreten, der großen Schaden, namentlich in den Weinbergen, anrichtete.

## Stand der Badischen Bank

am 28. März 1898.

Aktiva.	
Metallbestand	5 172 306 M. 92 Pf.
Reichsbankenscheine	20 465 „ „
Noten anderer Banken	33 200 „ „
Wechselbestand	21 665 800 „ 18 „
Kontoforderungen	1 091 230 „ „
Scheine	131 443 „ 79 „
Sonstige Aktiva	2 329 309 „ 06 „
30 443 760 M. 90 Pf.	
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	1 694 361 „ 59 „
Umlaufende Noten	14 687 100 „ „
Täglich fällige Verbindlichkeiten	4 163 230 „ 66 „
An Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	— „ „
Sonstige Passiva	899 068 „ 65 „
30 443 760 M. 90 Pf.	

Die weiter begebenen, noch nicht fälligen deutschen Wechsel betragen 1 835 203 M. 30 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

## Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Heirathen. 26. März. Josef Wenzel von Obrach, Resident in Stuttgart, mit Anna Schmitt von hier. — Emil Deis von hier, Bankbeamter hier, mit Elise Dimpfel von hier. — Karl Schulz von Baden, Mechaniker hier, mit Marie Schlegel von Freiburg. — Johann Maier von Hochhausen, Schmied hier, mit Christine Sanns von Pellingen. — Wilhelm Schempf von hier, Schlosser hier, mit Anna Weiß von Diebelsheim. — Franz Köhlin von Halle a. S., Steindrucker hier, mit Bertha Emmerich von Eichelberg.

Todesfälle. 25. März. Henriette, Witwe von Theodor Danguth, Bildhauer, 71 J. — 26. März. Marie, Ehefrau von Josef Reeb, Schreiner, 44 J. — Johann Wörner, Chemiker, händischer Kassier, 58 J. — Maria, 6 M. 20 J., W.: Bernhard Koff, Hilfswagenrevident. — Sofie, Ehefrau von Heinrich Rondon, Privatier, 51 J. — 27. März. Frieda, 5 M. 9 J., W.: Christian Böhm, Wertmeister. — Dorothea, Ehefrau von Vincenz Fed, Tagelöhner, 34 J. — Wilhelmine, Ehefrau von Albert Dettling, Kaufmann, 26 J. — Wilhelmine, Witwe von Karl Anton Weber, technischer Zeichner, 71 J. — 28. März. Ferdinand Schneider, ledig, Maler, 34 J.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 28. März 1898.

Die Luftdruckunterschiede, welche bisher ziemlich beträchtlich gewesen waren, sind seit vorgestern wesentlich geringer geworden. Das noch Nordosteuropa bedeckende barometrische Maximum hat an Höhe verloren und die Depression, welche vorgestern über Mitteleuropa gelegen war, hat sich auf die westliche Hälfte des Festlandes verlegt und zugleich ist sie ganz flach geworden; ihr Minimum lag am Morgen über Nordwestdeutschland. Nachdem es gestern vorübergehend aufgeklart hatte, herrscht wieder in weitem Umkreise unbeständiges und kaltes Wetter mit Regen- und Schneefällen. Weiteres Anhalten dieses Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

## Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Windgeschw. in mm	Wind	Himmel
26. Nachts 9 U.	735.5	0.6	4.1	85	RG.
27. Mrgs. 7 U.	735.8	-0.2	4.5	100	„
27. Mitts. 2 U.	733.6	10.0	4.0	43	„
27. Nachts 9 U.	736.4	4.3	5.1	82	SB.
28. Mrgs. 7 U.	737.4	3.4	4.3	73	„
28. Mitts. 2 U.	739.4	7.2	4.6	61	„

Höchste Temperatur am 26. März 6.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht - 2.0.

Niederschlagsmenge des 26. März 0.8 mm.

Höchste Temperatur am 27. März 10.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht - 1.8.

Niederschlagsmenge des 27. März 0.4 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 27. März: 3.79 m, gefallen 3 cm. — 28. März: 3.75 m, gefallen 4 cm.

## Telegraphische Kursberichte

vom 28. März 1898.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 305 1/2, Staatsbahn 291 1/2, Lombard 68 1/2, 3 1/2 Portugiesen 20.20, Egypter —, Ungarn 103.—, Diskontokommandit 202.90, Gotthardaktien 148.—, 3 1/2 Mexikaner 24.10, 6 1/2 Mexikaner 97.—, Ottomanbank 108.—, Türkenloose —, Italiener 92.80. Tendenz: matt.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.15, Wechsel London 204.82, Paris —, Wien 169.90, Italien 76.13, Privatdiskont 2 1/2, Napoleons 16.20, 4 1/2 Deutsche Reichsanleihe 103.45, 3 1/2 Deutsche Reichsanleihe 96.80, 4 1/2 Preuß. Konsole 103.25, 4 1/2 (3 1/2 abg.) Baden in W. 101.80, 3 1/2 Baden in W. 102.70, 3 1/2 Baden in R. v. 1896 96.—, 4 1/2 Monopolgriechen 43.70, 3 1/2 Italiener 92.80, Oester. Goldrente 103.45, Oester. Silberrente 86.20, Oester. Rente v. 1860 125.—, Portugiesen 32.—, Neue 4 1/2 Ruffen 68.60, 4 1/2 Serben 59.—, Spanier 49.90, Türkenloose 35.40, 1 1/2 D-Türken —, 4 1/2 Ungar. Goldr. 102.70, Ung. Kronenrente 99.90, 5 1/2 Argentinier 77.10, 5 1/2 Chinesen 100.45, 6 1/2 Mexikaner 97.—, 3 1/2 Mexikaner 94.20, 3 1/2 Mexik. 24.20, Berliner Handelsbank 162.70, Dormitader Bank 159.70, Deutsche Bank 159 1/2, Dresdener Bank 163.60, Badische Bank 120.—, Rhein. Kreditbank 140.30, Rhein. Hypothekbank 169.95, Pfälz. Hypothekbank 164.95, Oester. Länderbank 183.—, Wiener Bankverein 229 1/2, Ottomanbank 108.—, Mailänder —, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 137.—, Schweizer Nordostbahn 100.50, Schweizer Union 75 1/2, Jura-Simplon 82.40, Mittelmeerbahn 94.70, Meridionalbank 135.50, Badische Zuckerfabrik 54.—, Harpener 176.40, Nord. Lloyd 116.—, Packerfabrik 113.97, Grignier Maschinenfabrik 256.—, Karlsruher Maschinenfabrik 196.50, North Brer. 57.10, A. G. 279.—, Schudert 270.10, (2 1/2 Ubr.) Kreditaktien 306 1/2, Diskontokommandit 203.30, Staatsbahn 291 1/2, Lombarden 68 1/2, Tendenz: befestigt.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 307 1/2, Diskontokommandit 203.70, Staatsbahn 291 1/2, Lombarden 68 1/2, Tendenz: fest.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 307 1/2, Diskontokommandit 204.10, Staatsbahn 292.—, Lombarden 68 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose 35.90, 6 1/2 Mexikaner —, Jura Simplon 82.40, Italiener 92.70. Tendenz: fest.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 227.60, Diskontokommandit 202.70, Deutsche Bank 203.50, Berliner Handelsbank 162.20, Bochumer Gußst. 201.70, Laurahütte 181.20, Harpener 176.—, Dortmund 98.60. Tendenz: gedrückt.

Berlin. (Schlußk.) 4 1/2 Reichsanl. 103.50 G., 3 1/2 Reichsanleihe 96.80 G., 4 1/2 Preuß. Konsole 103.40 Br., Oester. Kredit 227.90, Diskontokommandit 203.40, Dresdener Bank 158.90, Nationalbank für Deutschland 145.60, Bochumer Gußstahl 203.—, Gelsenkirchen Bergwerk 176.80, Laurahütte 182.—, Harpener 176.70, Dortmund 97.—, A. G. 275.50, Schudert 270.—, Dynamit Trust 182.50, Köln-Rothweiler Pulverfabr. 231.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 343.50, Staatsbahn —, Kanada-Pacific 76.70, Privatdiskont 2 1/2.

Tendenz. Vor offizieller Eröffnung schwach auf die gestrige Meldung über die weitere Zuspitzung des spanisch-amerikanischen Konflikts. Nachdem sich aber nach der Eröffnung amerikanische Berthe wesentlich besser als am Schluß der Samstagbörsen aussprachen und auch Montanwerthe fest tendirten, konnte sich die Tendenz allmählich befestigen, konnte sich die Tendenz allmählich befestigen, später gut erholt. Fonds gut preisgehalten. Bahnen zumest schwach, deutsche Getreidebahnen niedriger. Im weiteren Verlaufe Montanwerthe durchweg anziehend. Fonds fest; Schluß fester auf Prämienerklärungen. Privatdiskont 2 1/2.

Berlin. (Nachbörs.) Schluß. Diskontokommandit 204.30, Deutsche Bank 204.10, Dortmund 97.20, Bochumer 203.60

Wien. (Vorbörs.) Kreditaktien 360.50, Staatsbahn 338.10, Lombarden 77.50, Marknoten 58.77, 4 1/2 Ung. Gold. 121.45, Papierrente 102.15, Oester. Kronenrente 102.20, Länderbank 218.50, Ungar. Kronenrente 99.20. Tendenz: schwach.

Paris. (Anfangskurse.) 3 1/2 Rente 103.20, Spanier 49 1/2, Türken 21.52, 3 1/2 Italiener 93.—, Ottomanbank 541.—, Rio Tinto 713.—. Tendenz: —

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2 Rente 103.15, 3 1/2 Portugiesen 19 1/2, Spanier 49 1/2, Türken 21.25, Ottomanbank 542.—, Rio Tinto 718.—, Banque de Paris 905.—, Italiener 93.05, Debers 665.—, Robinson 197.—. Tendenz: behauptet.

London. (Substrifan. Minen.) Debers 26 1/2, Charterer 2 1/2, Goldfields 3 1/2, Randfontein 1 1/2, Cairn 3 1/2, 6 1/2 Argentinier (innere) —, Atchison Top 2 1/2, Louis. Raff. 47 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

